

Matthäus 10:5a,21-33

Jesus schickt seine Jünger aus die gute Nachricht des Reich Gottes zu predigen. Gerade noch **"zog Jesus umher in alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium von dem Reich und heilte alle Krankheiten und alle Gebrechen."** (Matth 9:35) Die Jünger sahen ihn, wie er mit Vollmacht wirkte und wie Weltliche als auch Geistliche Mächte vor ihm wichen. Da war er, der Herr der Welt mitten unter ihnen und dann kommt unsere Lesung von Matthäus. Zusammengefasst, erklärt Jesus den Jüngern, dass sie verraten werden, dass sie verfolgt und leiden werden.

Er erklärt ihnen, dass sie genau so verachtet werden würden, wie er selbst.

Diese Prophezeiung gilt auch für uns heute noch. Auch wenn sich diese Verachtung heute in vielen verschiedene Formen und unterschiedliche Schweregrade zeigt. Für uns hier in Europa ist es - Gott sei Dank – meist auf Worte beschränkt. Man macht sich lächerlich über diese Christen, die da an einen unsichtbaren Gott glauben. Das hat dann auch den Effekt, dass wir uns da öfter nicht danach fühlen, was Jesus uns **"in der Finsternis"** gesagt hat, **"im Licht"** zu reden. Wir wollen nicht ausgelacht oder auch nur als Deppen ignoriert werden.

Viel schlimmer ist es aber noch an anderen Orten dieser Welt. Die Freunde eines Pakistanis, den ich kenne, die auf dem Marktplatz Bibeln verteilten und dann von einem Mob krankenhaushausreif geschlagen wurden. Oder die gesichtslosen Massen, die wir nicht direkt kennen oder oft nicht einmal mitbekommen, wie z. B. die 5014 Christen, die in Nigeria im letzten Jahr ermordet wurden.

Christus Viktor ist in der Ikonographie sehr beliebt. Hier wird Christus als siegreicher Held, nach seiner Auferstehung, meist von Licht umstrahlt dargestellt. Und so haben wir ihn auch erlebt. So wie die Jünger von dem Christus kamen, der seine Macht gezeigt hat, in der Predigt mit Vollmacht und der Austreibung von Dämonen, der unaufhaltbar schien, so kommen wir jetzt von Ostern und Pfingsten. Wir haben gesehen wie Jesus den Tod besiegt hat, auferstanden und in den Himmel gefahren ist. Wir haben gesehen, wie der Heilige Geist kam und die Kirche an einem Tag um 3000 gläubige wuchs.

Doch Jesus warnte seine Jünger damals und auch uns heute. Es wird nicht immer schöne und glorreiche Zeiten geben. Er bereitet uns auf Widerstand und Ablehnung vor. Er weiss, dass Verfolgung kommen wird und er weiss auch, wie sich diese Verfolgung anfühlt. Und statt seine Jünger in ihrem naiven Glauben zu lassen, dass die Welt vor ihnen auf die Knie fallen wird und sich ihnen alle Türen öffnen, nimmt er sich die Zeit, sie darauf vorzubereiten, dass solange sie in dieser Welt sind eben nicht alles Zuckerwatte und Regenbogen ist.

Jesus hat Ablehnung und Verfolgung erlebt, er wurde als der Teufel selbst bezeichnet und das Grösste, was die Jünger erreichen würden, wäre dass auch sie abgelehnt und verfolgt würden, wie ihr Meister vor ihnen.

Und so erleben auch heute noch Christen dieselbe Ablehnung und Verfolgung. Sie reißen sich damit in eine lange Linie von Märtyrern ein, die was ihnen ins Ohr gesagt wurde, von den Dächern verkünden.

Doch wie kommt das? Man müsste doch erwarten, dass die Leute sehen, was mit ihren Brüdern, Schwestern, Nachbarn oder entfernten Bekannten geschieht und wenn man sich bei diesen Aussichten nicht ganz abkehrt, vielleicht lieber in der Finsternis bleibt und die Nachricht weiter von Ohr zu Ohr flüstert. Doch am Ende unseres heutigen Textes gibt Jesus noch eine weitere Prophezeiung.

Jesus erklärt uns, wie wertvoll wir für Gott sind. Gott hat alles auf dieser Erde geschaffen und er erhält alles. Selbst ein so kleines und scheinbar unwichtiges, ja vielleicht sogar für manche lästiges, wertloses Tier wie der Spatz wird von Gott geschaffen, versorgt und erhalten. Zu seiner Zeit konnte man zwei Spatzen für einen lächerlich kleinen Preis kaufen. Doch Gott weiss trotzdem immer, wo sie sind und kümmert sich um sie. Und was heisst das für den Menschen, der in seinem Bild geschaffen wurde? Jedes Haar auf unseren Köpfen ist gezählt. Zugegeben, bei mir sind das weniger, als es vor ein paar Jahren noch waren aber es würde doch noch eine Weile brauchen, bis sie gezählt sind und bevor ihr fertig wärt hättet ihr euch erzählt und müsstet wieder von vorne anfangen. Wir sind ihm so wichtig, dass er uns in und auswendig bis zur letzten Zelle kennt. Er sorgt dafür, dass Neuronen feuern, dass Zellen ihre Nährstoffe erhalten und dass sie sich teilen. Unsere ganze Existenz zeigt, dass er uns liebt. Doch Jesus gibt uns, seiner Kirche noch mehr.

Jesus zeigt uns, dass so wie er mit seinem Reich nicht von dieser Welt war, wir auch nicht Bürger dieser Welt sind. So wie es in Johannes 1:14 heisst, **"Und das Wort ward Fleisch und (wörtlich) ZELTETE unter uns"**. Jesus hat also kein Haus aus Stein oder Stahlbeton gebaut um möglichst lange hier unter uns zu bleiben. Nein, seine Bleibe war vorübergehend. Ein Zelt, das am Abend aufgeschlagen und am Morgen schon wieder zusammengeräumt wird. Und genau so vorübergehend ist auch unsere Bleibe in dieser Welt. Und so spricht Jesus, wir sollen in dieser vorübergehenden Welt keine Angst haben, dass uns hier etwas geschehen könnte. Was uns Angst machen kann, ist der Gott, der Macht hat uns nicht nur hier in dieser vorübergehenden Welt etwas anzutun, sondern in dessen Händen unsere Ewigkeit ist.

Wir fürchten uns paradoxerweise vor Menschen, die uns hier kurz, vorübergehend, physisch schaden können oder, die uns nur auslachen mehr als vor dem Gott, der uns für alle Zeit in die Hölle werfen könnte, wo wir unermessliche Qualen für alle Ewigkeit erleiden würden. Ich hoffe, ihr seht diese Absurdität, die Jesus uns hier präsentiert.

Dieser eifrige und gerechte Gott, der straft, wäre ja Motivation genug, dass wir hinaus gehen und was uns gesagt wurde von den Dächern rufen. Sei es nur, weil Gott es von uns verlangt. Und trotzdem sind wir alle doch zu kurzichtig um so weit zu sehen und machen uns lieber Gedanken, ob wir im hier und jetzt Probleme bekommen könnten.

Deshalb gibt uns Jesus noch mehr. Er schärft unseren Blick auf eine ganz andere Zukunft. Sein Argument ist nämlich **nicht**, dass wir aus Furcht den Menschen predigen sollen. Nein, ganz im Gegenteil. Wir haben keine Angst vor Gott unserem Vater und wir sollen es auch nicht. Er, der uns mit allen guten Dingen versorgt, gibt uns selbst einen viel besseren Grund.

Er, der uns für alle Ewigkeit in die Hölle werfen könnte, hat uns nämlich erwählt, für alle Ewigkeit in der neuen Schöpfung zu leben. Er hat einen Ort für uns bereitet, wo er selbst ***"abwischen wird alle Tränen von unseren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein."*** (Off 21:4) Durch Jesu Opfer haben wir einen, der Fürsprache für uns hält bei Gott **"Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel."** und deshalb sind wir geliebt und sind Erben dieser Ewigkeit. Wir brauchen also den gerechten Gott nicht mehr zu fürchten, sondern dürfen ihn Vater nennen und sicher sein, dass er uns liebt und deshalb, weil wir in dieser Wahrheit leben, steigen wir auf die Dächer und verkünden die Liebe Gottes. Für dich, für mich und für die ganze Welt.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus

Amen.